

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadeberg.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 23148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 9

Fernruf: 231

Mittwoch, den 20. Januar 1937

DA. XL. 329

36. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Januar 1937.

Ergänzung zu den Fleisch- und Wurstpreisen

Zu Ergänzung der Anordnung des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 9. und 19. November 1936 sind nachstehende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt worden: 500 Gramm Wurstfett 0,80 Mark und 500 Gramm gelochtes Rauchfleisch 1,40 Mark.

Verkäufung des Holzschlages

Auf Grund der Verordnung des Reichsforstmeisters zur Verkäufung des Holzschlages vom 15. Dezember 1936 hat der Reichsstatthalter die für das Land Sachsen zuständige Forstbesitzstelle des Reichsnährstandes (Forstbesitzstelle Landesbauernschaft Sachsen) mit der Verkäufung der Diebstäbe für das Forstjahr 1937 in den über fünfzig Hektar großen Privatwaldungen im Rahmen eines 150prozentigen Einschlags beauftragt.

Schwimmprüfungen in Sachsen

Das Sächsische Ministerium des Innern beabsichtigt, je nach Verteilung im kommenden Frühjahr in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen Schwimmprüfungen stattfinden zu lassen. Die Prüfungsbedingungen sind aus der Prüfungsordnung vom 25. Juni 1934 ersichtlich. Die Prüfungsordnung kann auch vom Verlag C. C. Reinhold u. Söhne in Dresden bezogen oder bei der Gemeindebehörde eingesehen werden. Die Vorschriften in §§ 4 und 5 der Prüfungsordnung sind besonders zu beachten. — Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind unter Beifügung der vorgeschriebenen Unterlagen bei dem Ministerium des Innern in Dresden-N. 6, Abteilung IX c, umgehend einzureichen.

Sächsische Landeslotterie

Die 4. Klasse der 210. Sächsischen Landeslotterie wird am 1., 2. und 3. Februar gezogen. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 23. Januar erfolgen.

Dresden. Das gibt eine tenere Rechnung. In einer Erdgaschloßwohnung in der Schmorrstraße erfolgte eine Explosion von Ofengasen, wodurch der Ofen zertrümmert wurde. Die Explosion setzte sich vom Erdgaschloß aus durch alle Geschosse des Hauses fort, wo überall die Ofendecken in die Luft geschleudert wurden. — Ofen erst dann zubrechen, wenn die Kohlen durchgebrannt sind!

Reugersdorf. Verantwortunglos! Wie gemeldet, waren in mehreren Altschneisen in Reugersdorf und Umgebung irge Mißstände aufgedeckt worden. Jetzt erfolgte die gerichtliche Schlichtung von vier Altschneisen. Die Schuldigen haben ihrer Bestrafung entgangen.

Hirschfeld. Achtjähriger Lebensretter. Der achtjährige John Heinz des Arbeiters Müble rettete einen Spielarten, der sich auf der Alten Reize zu weit auf Eis hinausgewagt hatte und eingebrochen war, vor dem Tod des Ertrinkens.

Mittweida. Grauenhafter Tod einer Greisin. Auf entsetzliche Weise kam die 88jährige frante Witwe Sieber ums Leben. Die Greisin war von ihrer Pflegerin auf einen Stuhl neben den Ofen gesetzt worden. Durch eine herunterfallende Zeitung, die am Ofen Feuer gefangen hatte, wurden die Kleider der alten Frau in Brand gesetzt; sie starb an den schweren Verbrennungen im Krankenhaus.

Freiberg. Tausend Mark gewonnen! Drei Einwohner kauften bei einem grauen Glücksmann gemeinsam ein Los der Reichswinterbisse. Zu ihrer unbeschreiblichen Freude stellten sie fest, daß sie tausend Mark gewonnen hätten.

Rumburg (Böhmen). Raubmörder festgenommen. Die Wirtin einer Gastwirtschaft auf dem Raubberg war von einem Unbekannten überfallen und ermordet worden. Jetzt konnte als Täter der 27 Jahre alte Karl Raus aus Barmstedt ermittelt und festgenommen werden.

Gwidau. Eingebrochen und ertrunken. In Cunersdorf betrat der zwölfjährige Manfred Schmalz einen kleinen zugestorenen Teich. Der Junge brach durch das schwache Eis und ertrank.

Oschan. Als Erbhof zugelassen. Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Verfügung des Altbesizersführers Karl Heinrich Steber in Wiederoda als Erbhof zugelassen. Durch diesen Erlass ist zum viertenmal im Bereich der Landesbauernschaft Sachsen ein Betrieb von mehr als 125 Hektar Größe als Erbhof zugelassen worden.

Oschan. Eine Kindesmörderin. In Schmannewitz sandten im Alten Teich zwei Schulfrauen einen Karton mit einer Kindesleiche. Als Kindesmutter wurde die in Schmannewitz geborene zwanzig Jahre alte Johanna Ulbricht, die sich in Leipzig in Stellung befindet,

ermittelt und festgenommen; sie gestand, das Kind unmittelbar nach der Geburt erstickt zu haben.

Rossen. Fehlbetrag ums Rebnfache gemindert. Die wirtschaftliche und geldliche Lage der Stadt besserte sich im vergangenen Jahr wesentlich. Bei einem Sinken der Rückforderungen um rund 50 000 Mark war eine Erhöhung des Steuerertrages um etwa 21 000 Mark zu verzeichnen. Den besten Beweis für die Besserung des städtischen Haushaltes geben die seit 1933 ständig zurückgehenden Fehlbeträge; der Ende 1932 zu verzeichnende Gesamtfehlbetrag von 166 000 Mark wird voraussichtlich bis Ende des im März 1937 ablaufenden Rechnungsjahres auf 16 000 Mark verringert worden sein.

Marlenberg. Robeinde Kinder gegen Kraftwagen. Als in Marlenberg zwei zehn- und elfjährige Knaben mit ihrem Robeiführer einen abschüssigen Weg herabfahren, und in die Staatsstraße einbogen, stießen sie mit großer Wucht gegen einen Lastkraftwagen. Die Jungen trugen Oberschenkelbrüche davon und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ringenthal. 20 000 in der Aschberg-Jugendherberge. Die Zahl der Ueberrnachtungen in der Aschberg-Jugendherberge betrug 20 221 und liegt um 1700 höher als im Vorjahr. Für Januar und Februar mußten rund 3000 Ueberrnachtungen wegen Ueberfüllung abgelehnt werden. Jugend aus dem ganzen Reich erlebte im Sommer und im Winter das schöne vogeländische Grenzland, das immer mehr und mehr dank seiner landschaftlichen Reize Besucher anzieht.

Eißberg. Ein Schweiger verbrannt. In den Vereinigten Glanzstoff-Fabrikten fing der Arbeiter des 37jährigen Walter Strobel aus Sebnitz bei dem Schmelzen eines Kessels Feuer. Seine Kameraden konnten das Feuer löschen, doch erlitt Strobel so schwere Brandwunden, daß er in der Nacht im Krankenhaus Greiz starb.

Die Luftsport-Landesgruppe Sachsen

berichtet über ihre Arbeit im vergangenen Jahr

Der Anfang des Luftsportjahres 1936 stand unter dem Zeichen der ersten Olympiade. Zweihundertfünfzig Nationen bereiteten sich auf dieses sportliche Ereignis vor. Sport heißt Kampf, und Kampf erfordert ganze Männer. Die Luftsport-Landesgruppe 7 kann auf ein Ergebnis bei der ersten Olympiade mit besonderem Stolz blicken: der Fluglehrer der Uebungsstelle Dresden, Graf Hagenburg, wurde Sieger im Internationalen Kunstflug-Wettbewerb und konnte den Titel eines Meisters der Internationalen Olympiade-Kunstflug-Meisterschaft 1936 erhalten.

Im Modellbau wurde auch im vergangenen Jahr tüchtig und mit Erfolg gearbeitet. Das Hauptziel bildete die Auslese von gutem Nachwuchs für die Flieger. So wurden in der Modellbauerschule Altenberg im Ostergebirge, der Stadt der Deutschen und Heeres-Stimmereischäften, mit außerordentlicher Unterstützung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung zwanzig Lehrgänge von je sechzehn Tagen Dauer durchgeführt. Ueber fünf-hundert Lehrer sind ausgebildet worden, damit sie in ihren Schulen Unterricht über Modellbau erteilen können. Aus den Reichsmodellwettkämpfen in der Rhön und in Vorkenberge ist die Luftsport-Landesgruppe 7 mit besonderen Erfolgen hervorgegangen. Bei dem Modellwettkampf zu Pfingsten auf der Wassertrappe erhielten die beiden Modellbauer Pippisch und Sychora (beide aus Dresden) für Verkaufsführung ihres ferngesteuerten Modells den Sonderpreis von 1200 Mark; beide Modellbauer arbeiten weiter an der Vervollkommnung ihres Modells mit Fernsteuerung. In Vorkenberge wurde der Luftsport-Landesgruppe 7 der Ehrenpreis des Reichsluftsportführers für Modellbau zuerkannt. Aber auch die örtlichen Modellwettkämpfe zeigten auf dem Gebiet des Modellbaues sichtbare Fortschritte und ganz besondere Begeisterung in den Reihen unserer Jungen. Ja, Modellbau ist keine Spielerei, sondern die fliegerische Vorbildung unserer Jugend. Wir müssen diese fliegerische Jugend vertraut machen mit dem Element, in dem sie später dem Vaterland dienen soll.

Eine erhebliche Steigerung der fliegerischen Ausbildung konnte auf der neu errichteten Segelflugschule Großröderwäldchen, die sich auch infolge ihrer herrlichen Lage besonderer Beliebtheit erfreut, erfolgen; hier werden die auf den Ortsgruppen-Uebungsstellen vorgekauften Schüler weiter ausgebildet. Vom 15. März ab konnten dreizehn Lehrgänge von je drei Wochen durchgeführt werden. In die Flugkürer konnten 106 Besondere und vier Besondere nach bestandener Prüfung ausgebildet werden; außerdem haben achtundzwanzig Fluglehrer ihre Ausbildung bestanden.

In der Reichssegelflug-Verschule Rammenau herrscht reger Betrieb; die Bau- und Schweiger-

Lehrgänge wurden immer gut besucht. Die ausgebildeten Mannschaften sind für die Vertretung der Ortsgruppen und für die weitere Ausbildung der Jugend von großem Wert; über vierhundert junge Männer sind im Bau der Segelflugzeuge ausgebildet worden und ungefähr achtzig haben Lehrgänge im Schwimmen durchlaufen.

Der Wehrsport wurde in den Ortsgruppen emsig betrieben. 1200 Männer bereiteten sich für das SA-Sport-Abzeichen vor. 450 haben es im Jahr 1936 erhalten, so daß jetzt ein Bestand von 1235 vertiechten SA-Sport-Abzeichen zu verzeichnen ist.

Durch Errichtung der Reichs-Sportflieger-Schule Chemnitz ist vielen Flugbegeisterten Gelegenheit geboten, das Motorfliegen zu erlernen oder sich weiter auszubilden und alte Kenntnisse aufzufrischen. Die Einweisung dieser Schule wurde mit einem Sternflug nach Chemnitz verbunden, an dem sich einunddreißig Besagungen aus dem Reich beteiligten. Vor kurzem erfolgte der 5000. Start, ein Beweis, daß sich die Sportfliegerschule regen Ausbruches erfreut. Jeder gesunde Deutsche, der dem Deutschen Luftsport-Verband angehört, kann in Chemnitz auf der Sportflieger-Schule nach Errichtung eines entsprechenden Schulgeldes die sportfliegerische Ausbildung erhalten; sie findet ihren Abschluß im Erwerb des Flugzeugführerscheines A 2 nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen.

Der Ballonsport wurde ebenfalls rege betrieben; 174 Starts wurden ausgeführt. Ein neuer Rennballon für die Gordon-Bennet-Wettfahrt wurde angeschafft. In dieser Ballon-Wettfahrt nahmen der Luftsport-oberführer Bertram und Luftsportführer Schuber, beide aus Chemnitz, teil; sie landeten ein Kilometer südlich von Molega an der Wolga, eine Entfernung von etwa 1200 Kilometer ab Warschau, wo der Start der Wettfahrt erfolgte. Sie lehrten wohlbehalten zurück und belegten mit dieser Fahrt den siebenten Platz.

Major Rosenmüller, der viele Jahre in der Luftsport-Landesgruppe 7, zuletzt als Landesgruppenführer, wirkte, wurde nach Frankfurt versetzt, und Major Busch, ein Kriegslieger, übernahm am 1. Oktober die Führung.

Zu Beginn des Herbstes setzte der große Winterwettbewerb ein. Film- und Werbevorträge, Werbemärkte und Flugveranstaltungen haben dem Nachwuchs der Mitteilernzahl vollen Erfolg gebracht. Manche unsichtbare und umfangreiche Arbeit mußte von den Ortsgruppen geleistet werden. Aber auch alle Volksgenossen haben während der „Tage des Luftsports“ ihre Verbundenheit zum deutschen Luftsport bewiesen.

Jede Arbeit und Tätigkeit zielt darauf hinaus, alle Volksgenossen mit den großen Aufgaben des Reichsluftsportführers — die Heranbildung des fliegerischen Nachwuchses für unsere Luftwaffe — bekanntzumachen. Die Jugend wollen wir lehren, daß Phantasie und Leidenschaft die Flügel sind, die unsere Flieger zu Höchstleistungen emportragen können.

Dienst in der Luftwaffe

Vorbereitung für Verkehrsflieger

Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern nur aus den Reihen derjenigen Flugzeugführer genommen wird, die in der Luftwaffe gedient haben. Besondere private Verkehrsfliegerschulen bestehen daher nicht, und es sind auch Bewerbungen an die frühere „Deutsche Verkehrsfliegerschule, G.m.b.H.“ zwecklos. Bewerber, die sich zum Flugzeugführer ausbilden lassen wollen und die die entsprechende Eignung nachweisen können, wird anbegehrt, sich bei dem zuständigen örtlichen Wehrbezirkskommando zum freiwilligen Dienst in der Luftwaffe zu melden.

Auch Südafrika verjudet

Bei der Aussprache über das neue Fremdenrecht, das die jüdische Einwanderung in Südafrika einschränken soll, erklärte der Ministerpräsident General Herpo im Parlament der Union, daß die Zahl der Juden in Südafrika eine Höhe erreicht habe, die in weiten Kreisen der Nichtjuden Besorgnisse zu erwecken beginnt. Diese Besorgnisse fänden bereits ihren Ausdruck in einem starken Antisemitismus, der zu der Befürchtung Anlaß gebe, daß es nicht mehr lange dauern würde, bis die Stimmung gegen die Juden zu Blutvergießen führe, wenn die jüdische Einwanderung nicht eingedämmt werde.

Französischer Zerstörer bombardiert

Der französische Torpedobootzerstörer „Maille-Breze“ ist in den Mittelmeer-Gewässern von einem Flugzeug angegriffen worden. Das Flugzeug hat sechs Bomben abgeworfen, ohne jedoch den Torpedobootzerstörer zu treffen. Die Nationalität des Flugzeuges konnte bisher noch nicht ermittelt werden.



Gemeinsame Abwehr gegen gemeinsame Gefahr

Rom, 18. Januar. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagabend der deutschen Kolonie in Rom mit seinem sehnsüchtig erwarteten Besuch in ihrem neuen Heim eine ganz große Freude bereitet. Im vollen Haus konnte Landesgruppenleiter Eitel bei der Begrüßung des mit tausendfältigen Heilrufen ausgenommenen Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin von der schönsten Festesfreude sprechen, die der deutschen Kolonie in ihrem neuen Heim zu bezeugen. In berebten Worten schilderte er das lebendige Beispiel Görings und seine vorbildliche und heldische Einsatzbereitschaft als Fliegeroffizier im Weltkrieg und später als treuester und stärkster Kämpfer für Führer und Reich.

Die stürmischen Heilrufe, mit denen Hermann Göring schon bei seiner Ankunft begrüßt worden war, steigerten sich zu einem brausenden Beifallssturm, als der Ministerpräsident an das Rednerpult trat, um tief bewegt für die Worte des Landesgruppenleiters zu danken.

In Rom, so führte Hermann Göring aus, habe er in diesen Tagen viel Schönes erlebt. Er habe eine Herzlichkeit und Freundschaft für das deutsche Volk gefunden, die ihn tief beeindruckt habe. Dann kam er auf die Zeiten tiefer Schmach und Selbsterniedrigung Deutschlands zu sprechen, aus der der Führer das deutsche Volk herausgeführt hat. Dieser herrliche Wandel habe auch den Auslandsdeutschen das Selbstbewußtsein, das Selbstvertrauen und damit die Kraft zurückgegeben. Es sei das Verdienst des Führers, in einer Zeit, als schier alles zu versinken schien, die Fackel entzündet und mit starker Hand die loderbende Flamme zum Himmel erhoben zu haben. Er habe neue Hoffnung, neues Vertrauen und damit neue Kraft gegeben, die die Heimat wie der Auslandsdeutsche brauchen.

Immer deutlicher sehe man die große Frage, die Europa in zwei Lager scheide: Entweder Aufbau, Ordnung, Zucht und Glauben, oder Untergang und Vernichtung im Blutkampf des Bolschewismus.

So wie in der Heimat dem Sowjetstern unser strahlendes Hakenkreuz als Zeichen des Glaubens entgegenstand,

so hat in Italien, eurem Gastland und Gastvolk, ein großer Mann von unjagbarer Bedeutung die Stunde der Gefahr richtig erkannt.

Die Nationen werden sich scheiden müssen in solche, die jener Bluffadel von Moskau folgen und solche, die ihr Land vor dem Abgrund bewahren wollen. Man kann ein Land gegen Kanonen und Flugzeuge schützen, nicht aber gegen das unsichtbare Gift des Bolschewismus. Da nützen keine Festungen, keine Flugzeuge, keine Armeen, da nützt nur der Glaube an das eigene Volk, da nützt nur die starke Führung. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn Notzeiten andrehen, man sorgsam um sich blickt, wo Freund und wo Feind ist.

Wir wissen, daß in Italien eine Bewegung von der gleichen Grundlage wie unsere entsteht, mit einem Mann, der unserem Führer so ähnlich ist an Kraft, an Einsatzbereitschaft und im Dienst an seinem Volke, wissen, daß hier zwei Völker sind, die sich beide zu gleichen Idealen bekennen, und darum auch die gleichen Feinde haben. Wenn man erst diese tiefere Wahrheit erkannt hat, dann werden sich Volk zu Volk finden zu gemeinsamer Abwehr gegen die gemeinsame Gefahr.

Sodann schilderte der Ministerpräsident den unjagbar mühsamen, aber unaufhaltbaren Aufstieg der deutschen Heimat und die außerordentliche Bedeutung des neuen Vierjahresplanes, der allen Reichern zum Trost die vollständige Unabhängigkeit und Sicherheit der Nation für alle Zeiten gewährleisten wird. Schließlich gedachte er noch ganz besonders der rastlosen Arbeit des Führers und seiner beständigen Sorge um sein 70 Millionenvolk. Ungeheuer sei die Kraft seiner Seele, diese Last zu tragen, um das Volk immer höher zu führen. Dieses leuchtende Vorbild des Führers verpflichte auch den Auslandsdeutschen und zwar vor allem in Italien, sich restlos für die Heimat und den Führer einzusetzen aus Dankbarkeit dafür, daß Adolf Hitler den Deutschen das Beste, was ein Mensch haben kann, die Ehre, wiedergegeben habe.

Diese Leistung rief einen wahren Beifallssturm hervor, den Hermann Göring mit seinem dreifachen Siegel auf den Führer und Reichkanzler und auf seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Äthiopien sowie auf den Duce noch zu steigern wußte.

Sowjetrußland in Spanien untragbar.

London, 18. Januar. In einem bemerkenswerten Artikel im „Observer“ nimmt Garvin zu den aktuellen Problemen der europäischen Politik Stellung. Nach dem erneuten Hinweis, daß Spanien heute keine internationalen Gefahren in sich bergen würde, wenn die spanischen Notizen nicht von Anfang an von Sowjetrußland ermutigt worden wären, schreibt der Verfasser u. a.: Was den Versuch Görings in Rom angeht, so müßte daran erinnert werden, daß weder Deutschland noch Italien irgendwelche gebietsmächtigen Ansprüche in Spanien stellten und daß sich diese beiden Staaten lediglich der Festlegung der Sowjetrußland in Spanien oder einem Teil dieses Landes widersetzen. Deutschland und Italien würden sich völlig aus Spanien zurückziehen, sobald die sowjetrußische und französische Einmischung aufhöre. In Spanien selbst werde nur eine klare Entscheidung zu einem dauerhaften Frieden führen.

Marbella in der Hand der nationalen Truppen.

Salamanca, 18. Januar. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag, meldet von der Mittelmeerküste die Befreiung des Küstenorts Marbella. Den Truppen fielen Kampfmateriale und Warenlager, deren Bestände noch nicht untersucht worden sind, in die Hände. Ueber hundert bolschewistische Soldaten liefen zu den nationalen Truppen über. An der Madrider Front erfolgten bedeutungslose Angriffversuche der Bolschewisten.

Tolle Zustände in Perpignan.

Die französische Grenzstadt ein bolschewistischer Stuppenplatz
Paris, 18. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Perpignan meldet weitere Einzelheiten über die Zustände in dieser französisch-spanischen Grenzstadt. Es sei ein offenes Geheimnis, so erklärte er, daß man in zahlreichen Geschäften der Stadt hochwertige Schmuckgegenstände billig erwerben könne, die fast ausschließlich aus spanischem Besitz stammten, wo sie von den Notizen aus Kirchen- und Privatbesitz gestohlen worden sind. Die spanischen Kommunisten und Anarchisten, die Perpignan als ihren Erholungsurlaubsort betrachteten, hätten aber auch ein sehr ausgedehntes Spionagenetz angelegt. Aus Paris und anderen französischen Großstädten hätten sie Freudenmädchen nach Perpignan kommen lassen. Die Aufgabe dieser Frauen bestehe lediglich darin, sich an nationale spanische Flüchtlinge heran zu machen, um sie über ihre in Spanien zurückgebliebenen Angehörigen und ihre Vermögensverhältnisse auszufragen und diese Informationen dann an die Notizen weiterzugeben. Der Berichterstatter erzählt abschließend die Abenteuer eines französischen Kaufmanns, der sich zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Spanien begeben hatte. Sofort bei Betreten spanischen Gebietes wurde er von den Anarchisten verhaftet und mit dem Tode bedroht, weil er ein „Bürgerlicher“ sei. Trotz verschiedener Vorstellungen beim französischen Konsul, wo er um Heimbefreiung gebeten habe, sei nichts erfolgt. Man habe ihm jedesmal geantwortet, daß man nichts für ihn tun könne. In seiner Verzweiflung habe er sich dann an den deutschen Konsul



Roman von Ralf Lange

56) (Nachdruck verboten.)
„Ja“, sagte Christa frohlich. „Ich bin zu meinem Vormund bestellt.“
„Herr Doktor Koerber ist leider nicht da, Fräulein Schultze.“
„Dann kann ich ja wieder gehen“, sagte Christa schnell, und es schien Conrad, als ob sie über diese Nachricht erfreut war.
Das war das nun wieder für eine unglaubliche Sache mit Koerber? Er hatte ein unbehaagliches Gefühl. Sollte das wirklich eine Falle für Christa sein? Hatte er sie aus Frau von Bindings Nähe fortloden wollen?
„Es tut mir sehr leid, daß Sie vergeblich gekommen sind, Fräulein Schultze.“ Fräulein Linneloge bewies eine erstaunliche Langmut. Sie war trotz Christas eifriger Benehmen nicht im geringsten unfreudlicher. „Herr Doktor Koerber erhebt kurz nach dem Gespräch mit Ihnen ein Telegramm, daß er noch heute abend in Amsterdam sein müsse.“
„Um“, meinte Christa. Sie debütierte diesen Laut in einer so wenig mißverständlichen Weise, daß Fräulein Linneloge einen Augenblick stutzte.
„Es ist wirklich so, Fräulein Schultze“, bekräftigte sie ihre Worte. „Ich habe sofort noch einmal bei Ihnen angerufen, aber da sagte mir Herr Ebeling, daß Sie bereits mit Herrn Regefa weggefahren seien. Herr Doktor läßt sich vielmals entschuldigen, und ich soll Ihnen bestellen, daß er spätestens übermorgen wieder hier ist. Sie möchten doch so lange in Richterfelde bleiben, damit er Sie sofort nach seiner Rückkehr telefonisch erreichen kann. Er hätte mit Ihnen dringend zu sprechen.“
„Na, dann ist er wohl mit Herrn ten Colen zusammen geflogen“, sagte Conrad schnell, ehe Christa sich äußern konnte. Es lag ihm daran, ihr den Zweifel an Koerbers Gefinnung zu nehmen, denn er war nun überzeugt, daß Koerber zweifellos wegen dieses unglücklichen Geschäfts mit der erfossenen Mine nach Amsterdam gereist war.
Fräulein Linneloge warf ihm plötzlich einen freundlichen Blick zu und sagte: „Ganz recht, Herr Regefa. Die beiden Herren sind zusammen nach Amsterdam geflogen.“

Christa lächelte geringschätzig: „Ein Müdel muß ja wohl seinem Vormund gehorchen. Bitte, bestellen Sie Herrn Doktor Koerber, daß ich ihn übermorgen anrufe.“ Sie neigte den Kopf zu Fräulein Linneloge und ging an Conrad vorbei zur Tür.
„Auf Wiedersehen, Fräulein Linneloge“, sagte Conrad und sah einen Augenblick unerschlossen zu ihr hinüber. Dann schüttelte er den Kopf und folgte Christa.
Sie ist verbohrt in ihrem Haß gegen alles, was mit Koerber zu tun hat, dachte er, während er hinter ihr herging und auf ihre federnden Fesseln sah. Sie zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Obwohl sie zart und schlank waren, erwarteten sie den Eindruck einer stählernen Festigkeit.
Man war leicht geneigt, dieses schmale, aufgeschlossene Mädchen zu unterschätzen. Ihre kindliche Unbeholfenheit war lediglich Mangel an Lebenserfahrung; es gab auch zweifellos Lagen, in denen es sich nicht zurechtfinden und des Schutzes bedürfte, aber es heckte doch ein unvermutet großer Teil gefunden Instinktes und natürlicher Selbstsicherheit in diesem schlanken Körper.
Der Diener grüßte grobhart, als ob er ein wichtiger Aufsehensmitglied die Post verließ.
Conrad hielt die Hand an die Spornmütze, während Christa oberflächlich nickte. Sie bezog scheinbar auch den alten Diener in ihre Abneigung gegen alle Koerber'schen Bezirke ein.
Als er auf der Straße stand, atmete sie tief die frisch Lust ein und sagte dann: „Nun, ist das alles häßlich?“
„Ich glaube, Sie sind im Irrtum, Christa.“
„Nein, Conrad. Sie wissen ganz genau, daß das alles eine abgekartete Sache ist. Ihr Freund ist ein Mann, der ganz sicher gehen will. Es schien ihm wohl nicht sehr wahrscheinlich, daß Sie mich nach Berlin bringen konnten, deshalb hat er es auf seine hinterhältige Art versucht.“
„Das ist Unflun, Christa, vollkommener Blödsinn, den Sie sich da einreden“, sagte Conrad energisch. „Jetzt kommen Sie mit mir in ein Restaurant, dort werden wir zusammen essen, und dann werde ich Ihnen einmal erzählen, was für ein Mensch Koerber ist. Nachher dürfen Sie urteilen. Ich verstoße zwar gegen mein gegebenes Wort, das weiß ich, aber es ist mir jetzt gleich. Bitte, steigen Sie ein.“
Sie gehorchte zögernd. Conrad setzte sich an das Steuer, zog mit einem lauten Krach die Tür zu und schoß mit Vollgas die Linden hinunter.
Hier in seinem kleinen Wagen fühlte er sich sicher und überlegen. Er bugsierte ihn mit eleganter Leichtigkeit

Dr. Frid und Rosenbergs in Salzuflen und Lemgo.
Detmold, 17. Januar. Die ganze Bevölkerung des Landes Lippe nimmt an dem Erinnerungstreffen, mit dem der vierte Jahrestag des denkwürdigen Wahlsieges vom 15. Januar 1933 gefeiert wird, großen Anteil. Städte und Dörfer haben in der Ausschmückung gewetteifert. Am Sonnabendabend fanden an fünf Orten Großkundgebungen statt, in denen führende Männer der Bewegung, die selbst aktiv an dem Wahlkampf vor vier Jahren teilgenommen, sprachen.

Reichsminister Dr. Frid sprach in Salzuflen, wo ihm viele Tausende von Volksgenossen einen begeistertsten Empfang bereiteten. Der Minister überbrachte die herzlichsten Grüße des Führers und Reichskanzlers. Er ging in seinen Ausführungen eingehend auf die innerpolitischen Kämpfe und die zahlreichen Wahlen des Jahres 1932 ein, die mit dem Wahlsieg in Lippe endgültig zugunsten der Nationalsozialisten abgeschlossen wurden. Weiter schilderte Dr. Frid die große Aufräumungs- und Aufbauarbeit des Führers seit der Machtübernahme, wie er vor allem den deutschen Bauern aus dem Zusammenbruch herausführte und den deutschen Arbeiter aus dem Elend der Arbeitslosigkeit befreite. Mit bestem Gewissen könne der Führer am Ende der ersten vier Jahre seiner Regierung den Rechenschaftsbericht abgeben. Das ganze Volk werde ihm bezeugen, daß er mehr getan habe als nur seine Versprechungen zu erfüllen. Besonders habe der Führer Deutschland vor der Pest des Bolschewismus gerettet. Großes sei in diesen vier Jahren geleistet worden, aber Größeres bleibe noch zu tun. Das ganze Streben des Führers gilt nur dem Gedanken, wie er das deutsche Volk glücklich machen kann.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in Lemgo über die geistige und politische Lage unserer Tage.
Wir leben tatsächlich, so führte er u. a. aus, in einer so großen Umwälzung, daß nicht nur Deutschland, sondern alle Völker Europas von ihr betroffen sind. Wenn einige Staatsmänner sich laut dagegen verwahren, daß weltanschauliche Vorkämpfer in Europa entstehen, so übersehen sie die Tatsache, daß die weltanschaulichen Kräfte nicht nur in der Zukunft abzeichnen, sondern schon seit vielen Jahren vorhanden sind. Deutschland wird mit Recht als der antibolschewistische Vorposten Europas bezeichnet. Wir fühlen uns auch als absolute Antipoden Moskaus und erblicken im Zusammengehen aller jener Völker, die aus dem Selbstverteidigungsrecht heraus Abkommen treffen, etwas ganz Natürliches. Wenn man einmal erkannt hat, daß hier alle europäischen Werte von dem Sowjetjudentum bedroht sind, von einem Staat, der fast ein Sechstel der Erdoberfläche darstellt, dann erst wird man die Dinge der heutigen Welt in der richtigen Perspektive erblicken.
Die deutsche Nation ist vier Jahre mutig und willig mit ihm gegangen und wird auch in Zukunft erst recht mit ihm gehen, um die Freiheit Deutschlands zu verteidigen. Wir benötigen auch außen Frieden und nach innen Zeit, denn man kann ein Volksgefüge von Jahrhunderten nicht in wenigen Jahren umstellen. Der Weg, den wir uns vorstellen, ist immer der gleiche geblieben. Durch Einheit zur Freiheit und von der Freiheit zum großen inneren Aufbau des Volkes.

In weiteren großen Kundgebungen sprachen am Abend noch Reichsminister Rust in Blomberg und Reichsstaatskanzler Dr. Meier in Lage. Von den einzelnen Kundgebungsorten aus begaben sich die Redner nach Lemgo, wo ein Festzug, ein Vorbeimarsch und ein Kameradschaftsabend der Lipper Kämpfer stattfand.

SS-Sigrunden auf der Polizeiuniform.

Berlin, 18. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat zum „Tag der deutschen Polizei“ folgende Anordnung erlassen:
Ich ordne an, daß die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS-Männer sind, die beiden Sig-Runen der SS auf ihrer Polizeiuniform unterhalb der linken Brusttasche aufgestickt tragen.
Berlin, 18. Januar 1937. gez. Adolf Hitler.

durch die langen Reihen der Taxen, die vor dem roten Licht stoppten, bis er sich in die vorderste Front geschoben hatte. Dabei minderte er kaum das Tempo. Es war kein Leichtsin, sondern das feste Vertrauen zu seinem scharfen Auge und seiner sicheren Hand und dem Wagen, den er immer sorgfältig behandelte.
Christa sank in sich zusammen.
Conrad spürte deutlich, daß sie ihn verstohlen betrachtete. Als er in einer scharfen Kurve in die Friedrichstraße einbog, fiel sie gegen die Tür. Da sah er in ihr Gesicht. Es war klein und schüchtern geworden.
Er parkte in einer ruhigen Seitenstraße und ging dann mit ihr in ein Weinrestaurant in der Leipziger Straße. Er maßigte seine großen Schritte nicht eher, bis er vor einem kleinen Tisch in der äußersten Ecke des großen Raumes stand.
„So“, sagte er, warf die Lederhandschuhe auf den Tisch und sah sich nach Christa um. Sie atmete schnell vom hastigen Gehen und betrachtete mit einem kalten Erstaunen die scheinbare Pracht um sich. „Jetzt werden wir erst mal ordentlich essen. Oder haben Sie keinen Hunger?“
„Nicht viel“, sagte sie leise.
Er war ihr beim Anziehen des Mantels behilflich und nahm ihr die schwarze Strickmütze vom Kopf. Er hielt sie einen Augenblick in der Hand. „Endlich mal was Nettes. Dieser graue Mantel sieht beinahe aus wie Krimmer. Das mir das erst jetzt auffällt. Woher haben Sie die denn?“
„Frau von Binding hat sie mir geschenkt. Sie warf ihr nicht.“
Er schürzte die Lippen und hängte die Mütze schnell auf den Haken.
„Immer Frau von Binding. Überall, wohin ich komme, höre ich Frau von Binding.“ Er feuerte auf. „Na schön. Sie legen sich wohl am besten hierher, mit dem Rücken zur Wand. Sie müssen doch was sehen von dem Leben hier, daß Ihnen so neu ist.“
Ein Kellner kam und breitete vor Conrad die Speisekarte aus.
„Was wollen Sie essen, Christa? Haben Sie auf etwas Besonderes Appetit?“
„Nein, ich esse alles“, sagte sie. Conrad winkte dem Kellner heran und teilte ihm leise seine Wünsche mit.
(Fortsetzung folgt.)



Man sucht Aufschub.

Moskau hält die englischen Vorschläge für „verfrüht“.

Moskau, 17. Januar. Die Antwortnote der Sowjetregierung auf die letzten englischen Anregungen in der Freiwillegenfrage im spanischen Bürgerkrieg wird soeben amtlich bekanntgegeben. Den Kernpunkt der englischen Vorschläge — nämlich das Verbot der Entsendung von Freiwilligen und Militärkontingenten nach Spanien — lehnt die Note rundweg ab.

Die Sowjetregierung, so heißt es in der Note, betrachte die von England vorgeschlagene Aktion als „verfrüht“ und halte es nicht für zweckmäßig, sich auf den Weg einseitiger Maßnahmen zu begeben.

Zur Begründung dieser Haltung werden in der Note die üblichen willkürlichen und unbegründeten Behauptungen über angebliche Verstöße anderer Mächte angeführt. Bezeichnenderweise wird auf die englische Anregung, an die Lösung des Gesamtproblems aller Formen der indirekten Einmischung heranzugehen, in der Sowjetantwort überhaupt nicht eingegangen.

Paris für „provisorische“ Maßnahmen.

Paris, 17. Januar. Das französische Außenministerium veröffentlichte am Sonntagabend den Wortlaut der am 13. Januar dem englischen Vorkonferenzen überreichten französischen Antwort auf die englischen Vorschläge vom 10. Januar über das Verbot der Anwerbung und der Durchfahrt von Freiwilligen für Spanien.

In der französischen Note werden zunächst die englischen Vorschläge aufgeführt und ihre sympathische Aufnahme in Frankreich betont. Dann heißt es wörtlich weiter:

Eine klare Parole.

Spanien für die Spanier!

Paris, 18. Januar. Havas verbreitet eine ausführliche Unterredung eines seiner Korrespondenten mit General Franco, der einleitend feststellte, daß es keinen deutschen Soldaten in Spanisch-Marokko gebe.

Auf die Frage des Havas-Berreters über den internationalen Charakter des spanischen Krieges erklärte General Franco: „Der internationale Charakter uneres Krieges ist nicht unsere Schuld. Wir haben ihn weder gewollt noch gewünscht. Wir kämpfen, und wir werden bis zum endgültigen Siege kämpfen, nur um die schlechten Kräfte des Kommunismus aus unserem Lande zu verjagen. Gerade wegen unserer ungeschwankten Haltung beweisen gewisse Nationen uns ihre Freundschaft.“

Wir wünschen nur, unser Vaterland wieder aufzubauen, indem wir den Kommunismus niederretzen. Deutschland und Italien, jedes in seiner Art, haben den gleichen Kampf geführt.

Das ist das ganze Geheimnis ihrer Sympathie für uns. Nicht wir haben diesem inneren Kampf einen internationalen Charakter gegeben. Wenn es wahr ist, daß unsere Armeen Vorteile aus der Unterstützung einer kleinen Anzahl von ausländischen Technikern ziehen, so fallen an den Fronten Spanier und spanische Bürger. Mit Ausnahme einer Handvoll von Freiwilligen, die regelrecht in unsere Fremdenlegion eingetreten sind, sind es Spanier, die für ihren Glauben und für ihr Vaterland fallen. Diejenigen, die bei uns fallen, sind nicht im Auslande mit Hilfe von hohen Prämien angeworben worden, die mit Gold bezahlt wurden, daß aus den Kassen Spaniens gestohlen war.

Trotz der Gewandtheit einer gewissen Diplomatie behauptet die öffentliche Meinung der Welt, klar zu sehen und uns recht zu geben. Selbst in Frankreich und in England, wo die Tätigkeit der Kommintern sehr aktiv ist, sieht man die Gefahr der kommunistischen Machenschaften ein. Frankreich und England, zu denen wir

„Ich bin glücklich, Ihnen zu bestätigen, daß die französische Regierung beschlossen hat, die Kammer um Vollmachten zu bitten, die es ihr gehalten würden, alle ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwerbung für Spanien zu verhindern. Die Regierung wird dann bereit sein, diese Maßnahmen ohne weitere Verhandlungen durchzuführen unter der Bedingung, daß die anderen interessierten Regierungen ihrerseits die gleichen Verpflichtungen eingehen, die gleichzeitig angewendet werden müssen.“

Die französische Regierung ist somit gleicher Ansicht mit der englischen Regierung, daß die Verbotsmaßnahmen, sobald sie einmal beschlossen sind, durchgeführt werden, ohne daß die Schaffung eines umfassenden Kontrollsystems für die Sendung von Kriegsmaterial nach Spanien abgewartet wird.

Aber nach den bereits gemachten Erfahrungen ist es nur allzu klar, daß mangels eines solchen Systems die Gefahr besteht, daß die Verbotsmaßnahmen unwirksam sind und daher kann unter diesen Umständen ihre Anwendung nur provisorisch vorgenommen werden.

Wenn folglich innerhalb einer vernünftigen Frist von der Durchführung der Verbotsmaßnahmen an festgestellt wird, daß es unmöglich ist, mit allgemeiner Zustimmung einen wirksamen Kontrollplan ins Werk zu setzen, so muß sich die Regierung der Republik ihre ganze Handlungsfreiheit vorbehalten, sei es, um die eingegangenen Verpflichtungen zu kündigen, sei es, um trotz der Schwierigkeiten, die sich gezeigt haben, eine internationale Zusammenarbeit zu organisieren, die eine wirksame Kontrolle gestattet.

stets freundschaftliche Beziehungen gehabt haben, mögen gut auf ihre Bestrebungen aufpassen; sie sind bedroht.

Franco gab abschließend einen Ueberblick über einige Maßnahmen, die seine Regierung bereits durchgeführt habe, und erklärte dann, daß er so schnell wie möglich die herzlichen oder freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen wünsche, die Spanien mit allen Völkern, ohne Ausnahme, unterhalten habe. Besondere Anstrengungen würden in dieser Hinsicht gemacht werden in den Ländern spanischer Zunge in Amerika.

Die Ziele Francos.

London, 18. Januar. Die „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung mit General Franco, in der dieser in ähnlicher Weise wie bereits in seinem Interview mit dem Vertreter von Havas, darlegte, daß das nationale Spanien gegen den Kommunismus und a u s s c h l e ß l i c h für spanische Ziele kämpft. Die „Daily Mail“ schreibt in einem Kommentar dazu, daß die Sowjetlügen über Deutschland und Italien in Zusammenhang mit Spanien eine Spannung in Europa hervorgerufen hätten. General Franco habe Moskau aber Lügen gestraft, indem er erklärt habe, daß das nationale Spanien weder jetzt noch in Zukunft auch nur einen Fuß breit spanischen Bodens an irgend jemanden abtreten würde. Hitler und Mussolini hätten außerdem auf das deutlichste ihre Ansicht Ausdruck gegeben, die Unantastbarkeit Spaniens zu achten. Beide seien ferner entschlossen, die Errichtung eines Sowjetstaates in Spanien nicht zu dulden. Während Franco „ein Spanien für die Spanier“ fordere, kämpften die spanischen Bolschewisten für ein Spanien für die Sowjets. An Nord, Terrorismus und wilder Gewalttätigkeit habe Spanien schon von den bitteren Früchten roter Herrschaft gelostet. Es gebe in England niemanden mit etwas Gefäß für Anstand, der nicht mit Franco sympathisieren müßte.

Aus aller Welt.

* Privatwagen fährt gegen einen Mannschaftswagen der SS. — Ein SS-Mann getötet. Das Russiforps des SS-Totenkopfsturmabannes Brandenburg — Standort Oranienburg —, das am Sonntag bei einem Aufmarsch in Bernau anlässlich des „Tages der deutschen Polizei“ ein Konzert gegeben hatte, stieß auf der Wandlitzer Chaussee umweit des Hienitz-Sees mit einem Berliner Privatkraftwagen zusammen. Der schwere Transportwagen geriet dabei an die Chausseebäume. Durch den heftigen Anprall, der einige Insassen auf das Pflaster schleuderte, wurde ein SS-Mann getötet, während zwei weitere SS-Männer lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Ein drittes Mitglied des Russiforps kam mit einem Knochenbruch davon, und ein SS-Mann wurde an Ort und Stelle verkrummt.

* Großfeuer in einer jüdischen Juckerfabrik. In der Sachschere der Juckerfabrik Rintler (Süddeutsche Juckerwerke Stuttgart-Gammstadt) brach am Sonntagmorgen ein Brand aus, der schnell um sich griff. Beim Eintreffen der Feuerwehren bildete der große Lagerhaufen ein Flammenmeer. Zunächst galt es, die anschließenden Jucker- und Schuttpellager, die durch eine Brandmauer von dem Sachlager getrennt sind, zu schützen. Dank des tatkräftigen Eingreifens der Wehren, die von SA- und Arbeitsdienst energisch unterstützt wurden, und aus etwa 20 Schlauchleitungen Wasser gaben, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Nach zweistündiger Tätigkeit war die Macht des Feuers gebrochen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* Boreiliger Absprung brachte den Tod. Am Freitagnachmittag sprang auf dem Bahnhof Trebitz der Straßburger Wittenberg-Eilenburg der 34jährige verheiratete Maurer Ernst Pöschel aus Trebitz boreilig vom einstufigen Personenzug 228 ab, geriet unter die Räder und wurde getötet. Der Verunglückte hinterläßt zwei unmündige Kinder. Die Untersuchung ist noch im Gange.

* Tapfere Tat eines Pimpfes. Aus Radeburg (Kreis Merseburg) wird gemeldet: Durch das mutige und entschlossene Handeln des Jungvolkjugenden Werner Meinig wurde ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der zwölfjährige Dieter Vent hatte sich unbemerkt aus dem Elternhaus entfernt und vergnügte sich auf dem dicht hinter dem Haus liegenden Märteich der Grube „Dito Tannenbergs“. Doch die Eisbede war zu dünn, und der Junge brach ein. Auf sein verzweifeltes Schreien lief Meinig hinzu und sprang kurz entschlossen in den Teich. Mit großer Mühe nur — das Eis brach immer wieder nach — brachte der Junge das kleine Kind ans Ufer.

* Raubmord in einer Gastwirtschaft. Aus Rumburg (Böhmen) wird gemeldet: In einer Gastwirtschaft auf dem Raubberg überfiel ein Gast die Wirtin und schlug so lange mit einer Stange auf die Frau ein, bis sie bewusstlos liegen blieb. Die Wirtin erlag auf dem Transport ins Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Der Täter, der es auf den Kasseninhalt abgesehen hatte, entkam unermittelt.

* Königinmutter Mary nimmt an der Krönung ihres Sohnes teil. Königinmutter Mary wird, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, an der Krönung von König Georg VI. in der Westminsterabtei teilnehmen. Sie ist in der englischen Geschichte die erste Königinmutter, die bei der Krönung ihres Sohnes zugegen ist.

Schweres Eisenbahnunglück in China.

Ueber 100 Tote und Schwerverletzte.

Schanghai, 17. Januar. Ein schweres Eisenbahnunglück auf der Kantonbahn forderte am Sonnabend über 100 Tote und Schwerverletzte. Ein durch Selbstentzündung von Schwefelsäure entstandenes Feuer erfasste drei vollbesetzte Personenwagen des fahrenden Zuges, die in kurzer Zeit eingäschert wurden. Die Panik unter den Fahrgästen vermehrte noch die Zahl der Opfer. Der Materialschaden soll mehrere 100 000 Dollar betragen. Die Eisenbahnbehörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Wetter im März

Roman von Ralf Lange

Als der Kellner das Essen und eine Flasche Wein brachte, fragte Conrad: „Fällt Ihnen nichts auf, Christa?“

„Nein“ sagte sie ein wenig erstaunt.

„Genau dasselbe haben wir in Uffenried gegessen. Wissen Sie noch? Und der Wein ist auch der gleiche.“

„Er sah sie stolz an. „War das damals nicht herrlich? — Mein Gott, damals — ein paar Tage ist das her. Wir kommen das vor, als sei es vor einem halben Jahr gewesen.“ Er füllte die Gläser.“

Und da sagte Christa leise und mit einer tiefen Traurigkeit: „Es war wunderschön, Conrad.“

Langsam ließ er die Flasche in den Kübler gleiten. „Ja, das war es wirklich. Und weshalb ist es heute nicht mehr so, Christa?“

„Weil ich keinem Menschen mehr glauben kann, Conrad. Ich traue niemandem mehr. Ich glaube, der einzige Mensch, der es wirklich gut mit mir meint, ist Luz.“

„Ich habe große Sehnsucht nach ihm, Conrad.“ Sie lenkte den Kopf tief über ihren Teller. Als sei das Essen ein kindliches Spiel, schmitz sie das Fleisch in ganz dünne gleichmäßige Scheiben. Die Tätigkeit schien sie ganz in Anspruch zu nehmen, denn sie aß nichts.“

Conrad legte Messer und Gabel auf den Teller und beugte sich zu ihr vor.

„Und zu mir haben Sie auch kein Vertrauen mehr, nicht wahr?“

„Nein, Conrad. Seit Sie bei Ihrem Freund Koerber waren, nicht mehr.“

„Sehr schön“, sagte Conrad plötzlich ergrimmt und begann mit einem fanatischen Eifer zu essen. Sie sprachen nun kein Wort mehr miteinander. Als der Kellner die Teller und Platten abgeräumt hatte, trank Conrad hastig sein Glas aus.

„Was soll nun werden, Christa?“ begann er mit einer schweren Zunge zu sprechen. Aber sie war nicht schwer vom Wein. „Wenn Sie kein Vertrauen zu mir haben, dann wollen wir auch nicht länger zusammen sein. Vielleicht bleibt dann wenigstens die Erinnerung aneinander stehen. Soll ich Sie jetzt wieder nach dem Schützenhof fahren?“ Er sah, wie sie mit einem Entschluß sagte: „Sie

können selbstverständlich auch bis übermorgen bei Fräulein Schwarz wohnen, wenn Sie das lieber wollen.“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, möchte ich diese zwei Tage dort bleiben“, sagte sie zögernd. „Es ist wegen Luz.“

„Er nimmt doch an, daß wir — daß zwischen uns — also zwischen Ihnen, Conrad und mir — noch alles so wie früher in Uffenried ist, und wenn er kommt, wird er sich bei Fräulein Schwarz melden, weil Sie ihm gesagt haben, daß ich da wohne.“

„Natürlich, selbstverständlich“, stimmte ihr Conrad zu, und nickte ein paarmal eifrig mit dem Kopf. Aber er hatte einen ekelhaften Geschmack im Munde.

Sie will also verhindern, daß ich oder ein anderer vorher mit Schlehwe spricht, dachte er.

Er steckte sich eine Zigarette an, zog ein paarmal daran und warf sie in den Aschenbecher. Dann rief er den Kellner und bezahlte.

„Darf ich nicht mein Essen selbst bezahlen?“ wagte Christa einzuwerfen. Doch Conrad achtete gar nicht darauf. Er übergab den Einwurf, als sei er nie gemacht, und erhob sich.

Während er ihr in den Mantel half, dachte er daran, daß er hierhergekommen war, um ihr von Koerber und von sich und von den Gründen seines Verhaltens zu erzählen.

Das hatte nun alles seinen Sinn mehr. Die Karre war endgültig und restlos verfahren, stellte er mit einem bitteren, schneidenden Spott fest.

Als sie auf die Straße traten, kafften über den Häusern die Wolken auseinander. Blauer Himmel leuchtete über die Risse, und die Dachstühle waren von Sonnenlicht überflutet.

„Das paßt ja wunderbar zu meiner Stimmung“, brummte Conrad vor sich hin, während er die Handhabe anzog. Und dabei sah Christa mit dieser schließenden Mühe aus vorgeäufeltem Krümmer auch noch so verdammt gut aus.

Ja, ja, auf ein Gewitter im März mußten nicht immer unbedingt blauer Himmel und Sonnenschein folgen.

Auf der Fahrt nach Lichterfelde brachte er seine Gedanken ein bißchen in Ordnung. Es gab da noch allerlei seltsame Dinge, die rätselhaft waren und der Aufklärung bedurften. Wie war das zum Beispiel mit dem Anruf Koerbers im Schützenhof? Es sollte sich um Schlehwe handeln. Wie kam Schlehwe zu Koerber? Das war doch unmöglich. Schlehwe konnte doch gar nicht wissen, daß

das Verfahren gegen ihn eingeleitet war. Es war noch nicht einmal sicher, daß es überhaupt eingeleitet war. Er mußte also immer noch annehmen, daß ihn die Polizei suchte. Und da sollte er sich ausgerechnet an Koerber wenden?

„Was hat Ihnen eigentlich Koerber wegen Luz gesagt?“ fragte er Christa.

Sie fuhr aus ihrem Gedankens auf. „Wie meinen Sie? — Ach so — was Doktor Koerber mir am Telefon gesagt hat. Nichts weiter, als daß er mich gern wegen Luz gesprochen hätte. Es sei sehr wichtig. Außerdem hätte er sein Mündel auch gern einmal persönlich kennen gelernt.“

„Das war alles?“ fragte Conrad enttäuscht.

„Ja. Ich habe auch nicht weiter gefragt.“

Der Hindenburgdamm tat sich vor ihnen auf. Die Wolken flüchteten vor der siegreichen Sonne an den Horizont. Der Turm der Pauluskirche stach spitz und übermäßig in die hohe Bläue des Märzhimmels. Klein und beschelben, aber voll ehrwürdiger Jungeln eines gesegneten Alters lag an seinem Fuß die alte Lichterfelder Dorfkirche.

„War Koerber eigentlich nett zu Ihnen“, fragte Conrad, als er den Wagen vorsichtig um die scharfe Ecke an der Post lenkte. „Er war sehr nett, Conrad.“

Wenn sie nicht reden will, dann muß sie es bleiben lassen, dachte er misstrauisch. Ich werde mir nun nicht mehr den Mund verbrennen.

Fräulein Schwarz war im Garten und bereitete die Erde für den Frühling vor. Festo hatte sich einen schweren Stein auf die Foten gelegt und bellte ihn unaufhörlich in einem hohen Fisketon an.

„Da ist ja der Ausreißer“, rief Fräulein Schwarz über den Zaun, als sie Christa erblickte.

„Ja, sie ist wieder heimgekehrt“, sagte Conrad und gab Christa einen Wink, daß sie sich ein bißchen zusammennehmen sollte.

Fräulein Schwarz schloß die Gartentür auf und streckte Christa beide Hände entgegen.

„Ich freue mich sehr, daß Sie wieder da sind. Nun bleiben Sie aber auch hier, nicht wahr?“

„Fräulein Schultze bleibt nur zwei Tage“, sagte Conrad für Christa, da er ihren unsicheren und fragenden Blick verstanden hatte.

Er schloß die Pforte und folgte den beiden Damen ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Wie schauts im Ostergebirge aus?

Zahlreiche Winterkurstorte für die Deutschen und Gees-Elmkeisterschaften

Das zweite Winterportzentrum des Ostergebirges liegt weiter nördlich an der Reichsstraße nach Dresden zu: Rippsdorf, der älteste Kurort des Gebietes und Endpunkt der Kleinbahnlinie durch das Weiherthal. Das gepflegte Ortsbild und die ganz für den Fremdenverkehr erbauten und eingerichteten Häuser beweisen die Geschichte dieses Fremdenplatzes. Entzückend steht er sich besonders von dem noch ländlicheren Ortsteil Oberkippdorf (600 Meter) an. Wo hört Rippsdorf auf? Wo fängt Bärenfels an? Wo beginnt Schellerhaus? Wo Bärenburg? Ein Ort schließt sich an den anderen, alles ein Verkehrsgebiet. Immer höher greifen die Orte in die Bergwälder; Schellerhaus schon im weiteren Bereich des Kahleberges, reicht am weitesten hinauf. Bis zu 800 Meter klettert das typische Ostergebirgsdorf. Starker Gegenfah dazu ist der andere hochgelegene Ort: Oberbärenburg (750 Meter). Mitten im Wald liegen die Villen und Hotels; große freie Schneeflächen gibt es hier nicht, dafür haben die Skiwiesen den Vorteil, an den Nordhängen zu liegen, so daß die Schneeverhältnisse denkbar günstig sind. Schellerhaus ist zum Skisport gerichtet; so schaut Oberbärenburg von beherrschender Höhe über die Vorberge hinweg bis in die Dresdener Gegend. Mit Oberbärenburgs Vorzügen weiteistert immer mehr die verhältnismäßig junge Siedlung Waldhölle; abseits von der Hauptstraße, aber ziemlich nahe am Kirchsprung-Altendorfer Gebiet, Kallenberg, das politische Mutterdorf, ist vollständig ländlich geblieben.

Soll man einen Ort als den landschaftlich eindrucksvollsten Winterportplatz des Ostergebirges hervorheben, so gilt das von Rehfeld. Von Dresden und Kreisberg führen Straßen heran und bringen den Gast der Deutschen Skimeisterschaften durch herrlichen Hochwald auch rasch nach Altenberg. Die weiträumige Lage des Ortes im hochgelegenen Tal ist für den Skiläufer geradezu ideal. Gegen allzu kräftigen Winternsturm schützen die Bergwälder, so daß auch die Schneedecke auf den Hängen gleichmäßig bleibt. Was sind das für lockende Übungswiesen! Wie für den Skiläufer angelegt, setzen sie sich in die Talnische. Kein Quadratmeter möchte man dort anlassen! Bauernquartier, Gebirgsrestaurant, Sporthotel; das richtige Heim für jeden Geschmack ist vorhanden. Trotz der mittleren Höhe von nur 700 Meter gehört die Rehfelder Gegend zu den sichersten Schneegebieten des Gebirges. Ein ausgesprochenes Schneeloch also!

Der den Ostergebirgswinter in der Zeit der Deutschen Skimeisterschaften abseits vom großen Leben genießen will, wird sich außerhalb dieses Vorkrieges Geisung-Rinnwald-Rehfeld-Rippsdorf festsetzen müssen. Hermisdorf, Sanda, Oberpöbel, Schönfeld und auch das noch ganz unbekannt ammelndorf (Südöstlich der Talferre Sehmühle) haben ausgezeichnetes Schneelaufgelände, sobald es kräftig geschneit hat.

Nur zu wenig beachtet werden immer noch die Ortsteile des Müllviethales, obwohl sie an Schneefestigkeit dem Rippsdorfer Gebiet nicht nachstehen. Vielleicht verschaffen sie sich nun — schon wegen der Nähe der Sachsen-Schau am Geisung-Berg — die ihnen gebührende Geltung und eine Menge neuer Freunde. Lauenstein (520 Meter)

Fast neuer schwarzer Herren-Mantel zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.



Grosse Auswahl

in Strumpf- und Handarbeitswolle wie auch großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten finden Sie stets im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — Spv. Dresden-Ost 1. 4:2 (2:0)
Diesmal kamen die zahlreich erschienenen Zuschauer nicht voll auf ihre Kosten. Durch das Nichtantreten des angelegten Schiedsrichters traten beide Mannschaften etwas deprimiert zum Spiel an unter Leitung des eingesprungenen Schiedsrichters Welter Ottendorf-Okrilla, der aber zur vollen Zufriedenheit amtierte. Der Spielverlauf sah Jahn durch prächtige Stürmerleistungen bereits nach 8 Minuten mit 2:0 in Führung. Von nun an bemängelten einige Gäste Spieler, völlig unbedeutend, sämtliche Entscheidung des Schiedsrichters. Dadurch ließ das Spiel sichtlich an Tempo nach. Die Gäste spielten viel noch mit dem Munde. Nach der Pause wurde ein Mittelfeldspiel gepflegt, wobei Jahn 2 weitere Toreerfolge herausarbeiten konnte. Zwei Gäste Spieler schließlich das Feld verlassen und doch kam der Gegner noch zu zwei Erfolgen. Derartige Spiele wollen wir hier nicht mehr sehen. Jahn muß mehr Eifer ins Spiel legen, die Tore des Gegners dürfen keineswegs fallen.

Jahn 2. — Grofnaundorf 1. 2:2
Dem Spielverlauf nach ist dieses Resultat als gerecht anzusehen. Der Gegner gab der Jahnereserve jederzeit einen ebenbürtigen Gegner ab.

Jahn Jgd. — Liegau-Augustusbad Jgd. 5:0
Die erste Halbzeit war ein ausgeglichenes Spiel dann brachen die Gäste zusammen.

beispielweise ist ringsum von Etzelände umgeben, das zum guten Teil als „Künstia“ bezeichnet werden muß. Im Halbkreis umschließen es die Dörfer Liebenau, Kirschenwäde, Müllvieth (deutscher Ortsteil), Götterten, Kirschenau und Löwenhain. Mit 600 bis 700 Meter Höhe weisen diese Orte des östlichen Ostergebirges schon ausprägendes Kontinental Klima auf. Weiße freie Flächen herrschen hier vor, im Gegensatz zu dem großen Waldreichtum des übrigen Ostergebirges.

Das Ziel für den Winterportler bilde also in diesem Jahr das Ostergebirge. Wer das große sportliche Geschehen miterleben will, merke sich vor:

9. bis 14. Februar Deutsche Ski- und Gees-Elmkeisterschaften 1937 in Altenberg!

Dr. Heinz Graefe.

Sachsens geistiger Beitrag zum Vierjahresplan

Höchstleistungen mit Kopf und Hand

In der außerordentlichen Hauptversammlung des Landesverkehrsverbandes Sachsen an dem Sächsischen Verkehrsstag in Plauen, an der der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lentz, der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda, Salzmann, sowie Vertreter der Volkswirtschaft, Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen, sprach der Leiter des VLV, Oberbürgermeister Wörner aus Plauen über die erfreuliche Entwicklung des Fremdenverkehrs in Sachsen in den letzten vier Jahren. Sachsen sei auch heute noch nicht dem Fremdenverkehr erschlossen, wie es es auf Grund seiner landschaftlichen Schönheiten und seiner sonstigen Vorzüge verdiene. Oberbürgermeister Wörner kam auf die Frage der Schaffung eines Verkehrszeichens für Sachsen zu sprechen, wie es Thüringen in dem „Grünen Herzen“ so erfolgreich geschaffen habe, und er erinnerte an die Churschwärmer, unter die das Heimatwert Sachsen seine Arbeit geleistet habe. Die beste Werbung aber bilde ein zufriedener Gast. Hierfür sei eine hohe Gastfreundschaft unbedingtes Erfordernis. Auf keinen Fall könne geduldet werden, daß im Fremdenverkehr bloße Selbstsucht einzelner schwerer Schäden anrichte. Oberbürgermeister Wörner teilte mit, daß er die Gebietsausführung beauftragt habe, die Gastfreundschaft prüfender Besichtigungen zu unterziehen, um gegebenenfalls beratend einzutreten und Abhilfe zu veranlassen. Oberbürgermeister Wörner teilte mit, daß er als seinen Stellvertreter Bürgermeister Haake in Leipzig vorgeschlagen habe und als Schatzmeister des Verbandes den Leiter des Verkehrsamtes der Stadt Dresden, Dr. Schumann, berufe. Zu den Beiträgen berief Oberbürgermeister Wörner Oberbürgermeister Dr. Probst als Vertreter der Staatsregierung, Landeshauptmann Salzmann als Vertreter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda, Gauverwalter Wittig für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost, des Kraftverkehrs, der sächsischen Gebiets- und Wandervereine usw. Als Tagungsort für die im Sommer stattfindende ordentliche Hauptversammlung wurde Johanngeorgenstadt bestimmt.

Der Geschäftsführer des VLV, Ritter v. Heiligbrunner, überbrachte die Grüße von Staatsminister Effer und sprach seine Genugtuung über die erfolgreiche Arbeit des VLV Sachsen aus, die auch Minister Effer anerkenne.

Der Leiter der Staatskanzlei, Ministerialdirektor Lahr, sprach über

Sinn und Aufgaben des Heimatwertes Sachsen, nachdem er die Grüße des Reichsstatthalters überbracht hatte. Ausgehend von dem Volkstum als der Kraftquelle jeder nationalen Kultur wies Ministerialdirektor Lahr darauf hin, daß namentlich die Grenzgebiete eine lebendige Volkstumskraft mit besonderen Eigenleistungen notwendig hätten, deren Verächtlichmachung nicht geduldet werden könne. Gerade das sei aber Sachsen und dem Sachsen gegenüber seit dem 19. Jahrhundert in unerhörtem Maß geschehen. Gegen einen echten schunden Humor habe niemand etwas einzuwenden.

gegen eine Abwertung als zweitrangiger Volkstum werde sich der Grenzraum Sachsen, das Land der deutschen Reformation und der deutschen Hochsprache und heute die Werkstätte Deutschlands, mit der jähren Energie des Osterjahren zur Wehr stellen;

dazu verpflichtete es auch seine große Tradition auf dem Schlachtfeld. Trotz der Kürze der Gegenwart seien auch bisher schon beträchtliche Erfolge erzielt worden, nicht zuletzt durch die tatkräftige Unterstützung der Presse. Die sogenannte Völkchen-Literatur sei heute zum größten Teil verschwunden.

Ministerialdirektor Lahr betonte die Notwendigkeit, sich stets den Spiegel der Selbstkritik vorzubehalten, tatsächlich vorhandene Mängel abzulagern, um auch die Böswilligen zum Verstummen zu bringen.

Aus dieser Reflexion heraus sei das Heimatwert Sachsen entstanden, das den Menschen im sächsischen Raum zu Höchstleistungen mobilisieren und ihn erachteten wolle, die hochgedachten Ziele des Führers zu verwirklichen. Diese große Aufgabe sei ein geistiger Beitrag Sachsens zum zweiten Vierjahresplan und zugleich auf alle Zukunft abgestellt.

Die erste Aufgabe sei die Erziehung zu einer heroischen Charakterhaltung, denn die Zukunft verlange ein hartes Geschlecht. Diese Erziehung müsse sich auch schon auf die heutige ältere Generation erstrecken, um sie zu befähigen, die Aufgaben des Vierjahresplanes zu erfüllen. Man müsse dem schaffenden Menschen vor Augen führen, daß Volkstum und Heimat, Blut und Boden Voraussetzung für den Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft seien; man müsse insbesondere den Sachsen stolz machen auf seine Heimat. Die Kräfte Deutschlands liegen in seiner rassistischen und völkischen Einheit, sein kultureller und wirtschaftlicher Höchststand aber in der Vielfalt und Eigenart seiner Stämme begründet. Der richtige Weg zum Aufbau Deutschlands führe daher von der Romantik über Stamm und Heimat zur Gesamtheit des Volkes.

Wenn jeder Sachse wisse, wie viele große Töchter und höchste Leistungen der Sachsen dem deutschen Vaterland geschenkt habe und wie sehr das sächsische Grenzland kulturell und wirtschaftlich, volks-

tümlich und geographisch eine Schlüsselstellung in Deutschland einnehme, so werde ihn das zu Höchstleistungen anspornen und ihn zuchtvoll und selbstbewußt machen.

Das Heimatwert Sachsen arbeite nach folgenden vier Gesichtspunkten:

1. Bekämpfung aller negativen Erscheinungen der Vergangenheit, die den Sachsen schief darstellen oder herabschleichen.
2. Verbreitung der Kenntnisse über den wahren Wert des sächsischen Volkstums und -kulturs draussen im Reich.
3. Vertiefung der Kenntnisse über die sächsischen Leistungen im eigenen Gau und das Erwecken eines echten Stammesstolzes.
4. Erziehung der Volksgenossen zu entsprechender Charakterhaltung und Sprachdisziplin.

Die Arbeit werde von den fünf Volkstumsbeauftragten für das Vogtland, das Ostergebirge, die Lausitz, Meißen und Leipzig getragen. Diese Volkstumsbeauftragten, sämtlich Kreisleiter und damit Hebelträger der Partei, seien im Einvernehmen mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen verantwortlich für die gesamte Volkstumsarbeit.

Ministerialdirektor Lahr gab bekannt, daß in Zukunft jährlich Volkstumsstage der Ostergebirger, Vogtländer oder der Lausitzer

veranstaltet werden würden, und verwies auf die Verfassung des Gauleiters, wonach das Volkstumsbildungswerk den Zielen des Heimatwertes zu dienen habe.

Bei der Fremdenverkehrsverbundung dürfe die Landschaft nicht einseitig in den Vordergrund gestellt werden; sie müsse auch die anderen Werte Sachsens, seine Menschen, seine Kultur, sein Volkstum und seine Wirtschaft miteinbringen. Besonders Wert lege das Heimatwert auf die Erziehung der Fremdenführer. Mit großem Nachdruck wendete sich Ministerialdirektor Lahr gegen den Reisetisch und trat für das schöne Ortsbild ein. Sachsen besitze bereits die besten Straßen Deutschlands; es müsse nun danach streben, die saubersten Straßen ganz Europas aufzuweisen. Verkaufsbuden und Werbeschilder, die die schönsten Landschaftsstücke verschandeln, müßten beseitigt werden.

Das Heimatwert wolle die Förderung der Heimatspiele, so solche eine Erzieherische Wanderbühne schaffen werden, die mit guten Stücken im Reich für Sachsen werden solle. Volkstumsabende werden geplant, von denen der erste während der Leipziger Frühjahrsmesse stattfinden werde; Veranstaltungsort in Berlin und anderen Städten des Reiches würden folgen. Lebenswertes werde auch die diesjährige Feierabend-Ausstellung in Schwarzenberg bringen. Auch auf dem Gebiet des Brauchtums und Trachtenwesens seien erhebliche Fortschritte durch die Arbeit des Heimatwertes erzielt worden. Das Heimatwert mache sich auch die Betreuung der Volkstumsabende im Reich zur Aufgabe.

Ministerialdirektor Lahr schloß: „Trojaner Sie zu Ihrem Teil dazu bei, daß sich der Gemeinschaftsgebanke nicht in Außerachtlassen verliert, sondern von innen heraus erlöst und begriffen wird. Dann wird der Volkstumsgebanke fortwirkende Kraft werden zu einem Aufbruch allgemein kultureller und sittlicher Richtung; hier bei wollen wir Sachsen die Ersten sein, wie wir befreit sind, die Treue des Führers zu sein.“

Die Tagungsteilnehmer besuchten die weitbekannte Trachenhöhle in Sorau. Ein Teil der Tagungsteilnehmer besuchte die 75. Volkstumsabende des großen Lausitzer Heimabends „Heimat, wie bist Du so schön“, die mit großem Erfolge in Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Jena, Plauen, Rastatt vor mehr als 35 000 Besuchern aufgeführt werden konnte.

Sport

BSV. Chemnitz führt

Auch am Sonntag waren alle zehn Gaukammannschaften im Kampf um die Punkte beschäftigt auf harten und leicht verschuldeten Feldern. Man war auch diesmal auf Lieberosekammern gespannt, die auch nicht ausblieben; so erlitt BSV. Plauen seine dritte Pokalenbedrängung, denn er wurde in Meisa 4:1 geschlagen. Auch BSV. Hartha konnte gegen BSV. Leipzig nur ein Unentschieden von 1:1 erzielen.

In Chemnitz fanden sich der Gaumeister BSV. Chemnitz und Borussia Leipzig gegenüber. Bekanntlich stehen die Chemnitzer in der ersten Begegnung in Leipzig beide Punkte dort. Der Aufschlag glückte auf eigenem Platz, mit 5:2 siegte die Polytisten. In Leipzig gab es zwei Treffer. BSV. Leipzig empfing den führenden BSV. Hartha. Beide umstritten wurden die Punkte, die man letzten Endes teilte. BSV. Hartha zur Pause 1:0. Zur Leipzig und BSV. Leipzig kämpften mit gleicher Erbitterung; Wader, schwer vom Abstieg bedroht, konnte nach torloser erster Hälfte noch ein Unentschieden 1:1 erreichen. Der BSV. Hartha, der zwei Niederlagen hinter sich an der ersten, weichte in Meisa. Die Elf des dortigen BSV. kam tadellos in Schwung und siegte vollstänndig 4:1 (2:0). Am 11. Oktober trafen sich in Dresden Dresdener SC. und BSV. Meisa Dresden. Der gut kämpfende BSV. siegte vor 10 000 Zuschauern 2:0 (1:0). BSV. Meisa kletterte ein sehr erfolgreiches Spiel.

Der Stand der Punktliste

Die Punktliste führt jetzt BSV. Chemnitz 17:7; es folgen: BSV. Hartha 16:8, BSV. Plauen 15:9, Borussia Leipzig 13:11, BSV. Meisa 12:12, Dresdener SC. 11:13, BSV. Leipzig 9:13, BSV. Meisa Dresden 9:13 (das bessere Torverhältnis entscheidet), BSV. Leipzig 9:15 und Wader Leipzig 7:18.

Küchenzettel der Woche

Mittwoch mittag: Sellerietopf mit Rinderbiste und Kartoffeln Abend: Milchreis mit Schokoladentorte. Sellerie mit Rinderbiste und Kartoffeln: Rinderbiste mit Zwiebelwürsteln in reichlich Wasser kochen, bei halber Garzeit in Würfel geschnittene Sellerie und nach zehn Minuten rohe Kartoffelwürfel zugeben, alles gartochen lassen, mit Salz abschmecken. Zuletzt das Fleisch herausnehmen, Knochen entfernen, das Fleisch in Würfel schneiden und unter das Gericht geben. Milchreis mit Schokoladentorte: Acht Eigelöffel Reis abguttern, in ein halbes Liter entrahmter Milch mit einem Teelöffel Salz auflösen, auf einer runden Platte bergartig anrichten und mit Schokoladentorte übergossen zu Tisch geben. Zur Torte: 80 Gramm ger. Schokolade (oder zwei Eigelöffel Kakao) und zwei Eigelöffel Zucker eine Prise Salz, einen Teelöffel Kartoffelmehl mit einem Viertel Liter kaltem Wasser anrühren, in knapp ein halbes Liter kochende Milch geben, aufkochen lassen.

